



M

anagement im Nationalpark Kalkalpen

Management, Manager, Managerkrankheit. Drei Begriffe, die jeder von uns wahrscheinlich mit Betrieb und Wirtschaft in Verbindung bringt oder mit seriösen Damen und Herren in Schneiderkostüm und Maßanzug, die gestreift von Termin zu Termin eilen. Wenn jetzt der Begriff Management in Verbindung mit dem Nationalpark auftaucht, dann kann das einige Verwirrung stiften.

Sicher hat auch mancher Nationalparkplaner oft Phasen hektischer Betriebsamkeit zu überstehen. Aber die Nationalpark-Idee, „Natur einfach Natur sein lassen“, verspricht doch das Gegenteil von aktiver menschlicher Gestaltung. Daher beginnen wir in dieser Ausgabe des Aufwind mit einer ersten Vorstellung dessen, was hinter dem vordergründig vielleicht unpassenden Begriff „Management“ im Nationalpark steckt.

Bilder wie dieses sollen im Nationalpark bald der Vergangenheit angehören. Die gewohnte Forstwirtschaft wird es dort nicht mehr geben. Ganz untätig will der Mensch aber auch nicht bleiben: Wie mit dem Wald in Zukunft umgegangen werden soll, das wird im „Managementplan Naturraum“ festgelegt. – Ein Betätigungsfeld für die Mitarbeiter der Österreichischen Bundesforste, die im Nationalpark-Management tätig sein werden.

Text: Bernhard Schön
Foto: Bernhard Schön
Roland Mayr
Stefan Brändl



Viel wurde bereits über Bildung und Erholung im künftigen Nationalpark geschrieben, auch über die Erhaltung der Almen. Damit wurde klar zu machen versucht, daß die Menschen, die Bewohner der Region des Nationalparks genauso wie Erholungssuchende aus anderen Gebieten, eingebunden sind in das Nationalparkgeschehen: als aktive Mitgestalter, wenn es um die Almen geht. Oder als schlichte Genießer, die in der Ursprünglichkeit der Natur Erholung suchen von der Hektik und einer Umwelt, die den Bedürfnissen der Menschen längst nicht mehr entspricht.

Damit werden aber auch die unterschiedlichen Ansprüche an den Nationalpark deutlich: Er dient zum einen als zu schützender Lebensraum für Pflanzen und Tiere, zum anderen aber auch als Raum für menschliche Aktivitäten, wenngleich in eingeschränkter Form. Beide Ziele miteinander zu verbinden und dabei auch noch zu optimieren, dazu bedarf es einer genauen Planung, bedarf es Regelungen. Wann, wo und wie einzelne Maßnahmen zu setzen sind. Und für alles das gibt es einen gemeinsamen Begriff: Nationalpark-Management.

Das Nationalpark-Management insgesamt dient also dazu, die vielfältigen

Nationalparkziele unter einen Hut zu bringen, wobei dem Schutz der Natur der Vorrang eingeräumt wird. Die Ziele selbst werden bzw. wurden bereits im Nationalpark-Gesetz formuliert. Daher ist die Befürchtung unbegründet, daß in den sogenannten Managementplänen des Nationalpark Kalkalpen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus Einschränkungen verfügt werden.

Im oberösterreichischen Nationalpark-Gesetz ist festgelegt, daß Managementpläne auszuarbeiten sind. Man hat dabei drei Sachbereiche angeführt, die jedenfalls zu behandeln sind: Naturraum, Wildtiere und Besucherbetreuung.

Die Erstellung von Managementplänen verlangt auch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, von dem 50 Prozent der Geldmittel für die österreichischen Nationalparke aufgebracht werden.

Wie entsteht ein Managementplan?

Grundgerüst für ein wirkungsvolles Nationalpark-Management ist die Nationalpark-Forschung: Vor allem eine gute Dokumentation des Naturraumes (Geologie, Pflanzen, Tiere), die im Nationalpark Kalkalpen erst teilweise vorliegt. Wertvolle Hinweise liefern die be-

reits begonnene Biotopkartierung, die in den nächsten Jahren abgeschlossen werden soll, und die Naturrauminventur, eine statistische Methode zur Langzeitbeobachtung von Entwicklungen.

Die wesentlichen Inhalte von Managementplänen sind ...

- die Beschreibung der aktuellen Situation,
- Maßnahmen zum Erreichen der Ziele (mit Zeitplan, dem dazu erforderlichen Personal und den notwendigen Kosten) und
- Erfolgskontrolle.

Wer macht das Nationalpark-Management?

Für die Durchführung der vielfältigen Aufgaben betreffend den Naturraum oder auch die Wildtiere ist grundsätzlich der Grundeigentümer erster Ansprechpartner der künftigen Nationalparkverwaltung. Wenn er manche Leistungen nicht erbringen kann, dann werden Dritte von der Nationalparkverwaltung mit der Durchführung beauftragt. Solche Vereinbarungen sind Teil des Vertrages mit dem Grundeigentümer.

Die drei Managementpläne wollen wir in den nächsten Ausgaben unserer Zeitschrift vorstellen, hier der erste.



• Links: Borkenkäfer, wie viele andere Insekten auch, sind ein Teil des Waldes wie Specht oder Reb. Nur wo der Mensch das Gleichgewicht gestört hat, können sie zum Beispiel große Fichtenbestände total vernichten. Im natürlichen Wald führen sie zu einem Wechsel der Baumgeneration: Alte Bäume fallen, Jungwuchs kommt wieder auf.

Der Managementplan Naturraum

Der Naturraum des Nationalparks Kalkalpen ist ein buntes Mosaik aus unterschiedlich vom Menschen beeinflussten Landschaftsteilen: Dort, wo eine wirtschaftliche Nutzung bisher kaum möglich war – in extremen Steilhanglagen oder im Gipfelbereich der Berge – finden wir die meisten naturnahen Bereiche. Der Wald hat als Folge einer seit Jahrhunderten ausgeübten Forstwirtschaft nur in Form verschwindend kleiner Reste als Urwald überdauert.

Die Mehrzahl der Wälder ist als naturnah einzustufen, das heißt, daß ihre Baumartenzusammensetzung, zum Teil auch ihre Struktur (das Nebeneinander verschieden hoher und verschieden alter Bäume), sich nicht wesentlich von unberührten Wäldern unterscheidet. Reine Fichtenbestände in Bereichen, die ursprünglich von einem Laub-Nadel-Mischwald bedeckt wurden, kommen auf weniger als 20 Prozent der Fläche vor.

Vervollständigt wird dieses Mosaik durch die Almen. Diese Landschaftsteile sind auf Dauer von einer Bewirtschaftung durch den Menschen abhängig. Als Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen

und Tieren sollen die Almen auch im Nationalpark weiter bestehen.

Alle diese Landschaftsteile sind nun der Aktionsraum für Maßnahmen im Rahmen des Naturraum-Managements. Die Maßnahmen selbst sind entsprechend den Nationalpark-Zielsetzungen entweder als befristet (Nationalpark-Naturzone) oder auf Dauer (Nationalpark Bewahrungszone) zu sehen.

Maßnahmen in der Naturzone...

Die zeitlich befristeten Maßnahmen in der Naturzone werden überwiegend den Wald betreffen. Und hier wieder die Flächen, die vom Menschen stark verändert wurden. Zwei Beispiele:

- Größere reine Fichtenbestände in tieferen Lagen am Rande des Nationalparks in mittlerem Alter: Hier wird man versuchen, aus mehr oder weniger einheitlichen Waldflächen ein unregelmäßiges Mosaik aus unterschiedlich alten Flächen mit unterschiedlichen Baumarten zu entwickeln, indem kleinere Baumgruppen gefällt werden. Damit soll das Risiko eines flächigen Zusammenbruchs, etwa durch Borkenkäfer

verursacht, verringert werden. Umgeschnittene Bäume sollen teilweise genutzt – also abtransportiert – werden, zum Teil bleiben sie als Biomasse im Wald.

- In einem Hangwaldbereich, der bisher intensiv bewirtschaftet wurde, ist es aufgrund der früheren Bewirtschaftungsform, zum Beispiel Kahlschlag auf flachgründigen, verkarstungsfähigen Böden, zu erheblichem Bodenabtrag und offensichtlichen Erosionsschäden gekommen. Hier wird man versuchen, den Hang zu stabilisieren und eventuell auch mit den natürlich am Standort vorkommenden Baum- oder Straucharten aufzuforsten. Ziel ist, eine negative Entwicklung des Standortes zu verhindern, deren Ursache klar in der Bewirtschaftung durch den Menschen liegt.

In allen Fällen wird grundsätzlich darauf geachtet werden, so wenig Eingriffe wie nötig zu machen. Wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, zu glauben, daß die Natur nach den Vorstellungen von uns Menschen zu gestalten sei. Borkenkäfer, wie viele andere Insekten auch, gehören

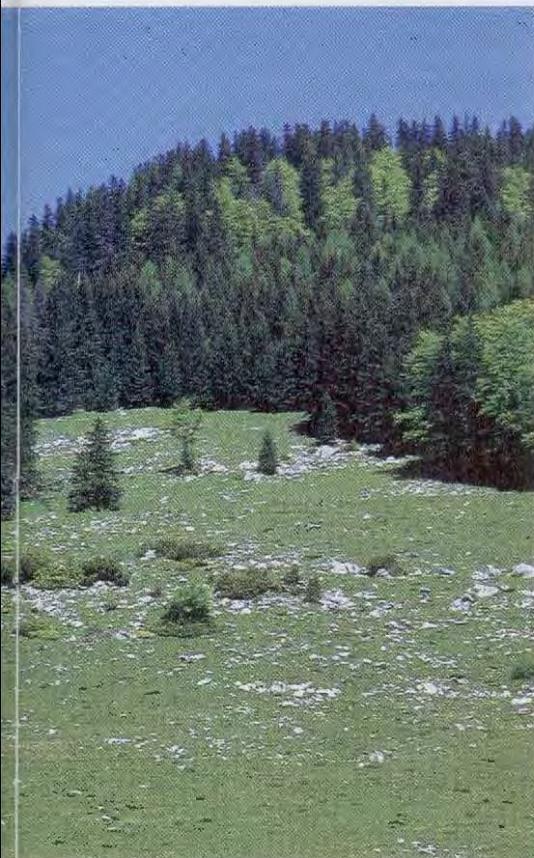


Photo: Brendel
Foto: Schöberl



- Mitte: Almen im Nationalpark Kalkalpen liegen in Bewahrungszonen. Die Bewirtschaftung soll nach den Kriterien des biologischen Landbaus ausgerichtet werden.
- Rechts: Lawenstriche sind im Nationalpark Kalkalpen kein Problem. Wo Siedlungen und Straßen bedroht sind, muß die Funktion des „Bannwaldes“ aber erhalten bleiben.